

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 54.

Montag, den 12. Mai 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Turn-Verein Wildbad.



Nächsten Dienstag, 13. Mai
abends nach der Turnstunde

Versammlung

im Gasthaus z. Eisenbahn,

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Turnrat.

Eine große Auswahl

Tricot-Caissen

Schwarz und grau, sowie eine große Partie
schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Frau Luise Holz

gegenüber der Volksschule.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Fällung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallifert in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Drilliant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

„ „ Reis acht engl. Marke Er-

lands u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und

feinste Cremkäse,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst

Chr. Pfan.

Schöne und gesunde

Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt, Rathausgasse.

Feinste

Spundenkäse

empfehlen à 15 Pfg. pr. Stück

Fr. Treiber.

Neu! Nicht zu übersehen Neu!

Kaltwasser-Seifen-Fabrik Wien.

Keine Soda, kein Kochen der Wäsche mehr. Wir bitten mit einer
Auslage von nur 12 Pfg. einen Versuch zu machen, der Erfolg ist
überraschend. Alleinige Niederlage in Firma

Carl Aberle sen.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-

stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und
Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle

Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.

Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng
reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und
pünktlich angefertigt.

W. Ulmer.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.

Punschessenzen und Liqueure

empfehlen

Fr. Junk, Conditior.

Ein Zimmer

ist über die Saison in der untern Hauptstraße an einen Herrn zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.



Ein guterhaltener
Fahrrstuhl
ist wegen Entleerlichkeit
billig zu verkaufen.
Näheres bei Goldarbeiter
Eitel, Rathausgasse.

Margarin-Butter

ist soeben eingetroffen bei
Emil Russ.

Frische Blutorangen

sind eingetroffen und empfiehlt
Conditior **Funt.**

Feinsten

Limburger-Käs

von der Molkerei Heldenfingen
empfehlen bestens
Chr. Batt, Rathausgasse.

Meine sämtliche

Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie
Sogobesen
in verschiedenen Größen bringe ich in
empfehlende Erinnerung.
Chr. Pfau.

Reines Leinöl

ist zu haben bei **J. F. Gutbub.**



Fabrik-Lager

derbesten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei
Fr. Maier.

Frisches

Schweineschmalz

empfehlen **J. F. Gutbub.**

Bäckstein-Käse

sehr gute empfiehlt
J. F. Gutbub.

Koch- & Süßbutter

ist jeden Tag zu haben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

Vogelfutter.

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne
empfehlen
Christ. Pfau.

Cigarren u. Cigaretten, sowie Rauch- u. Kau- Tabake

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

**Fussbodlacke,
Möbellack,
Terpentinöl,
Leinöl,
Parquetwiche,
Stahlspähne**

empfehlen bestens
Fr. Treiber.

Wein Lager in

Bettfedern & Flaum

in guter, staubreier Ware, in verschiedenen
Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie
ich mich zu Aufertigung von ganzen Betten
und einzelnen Bettstücken empfehle.
Fr. Maier.

Bis Ende September



wird ein im guten Zustande be-
findliches Klavier zu mieten ge-
sucht. Gest. Off. an die Expedi-
tion des Wilbb. Anz. erbeten.

Alle Sorten
Drahtkiste,
Schlösser,
Charnierband,
Bettladenbeschlag,
Schiebriegel,
Koffergriff,
Sarggriff,
Sohlennägel,
Schloßnägel,
Jangen,
Schrauben,
Stiefeleisen,
Schaufeln,
Dunggabeln (mit und ohne Stiel)
empfehlen billigt **F. Großmann.**

Das prämierte Buch

über die sichere Kur geh. Krankh., Nerven-
zerrüttung, aller Schwächezustände etc. in
Folge schäd. Gewohnheiten versendet auf
Verlangen unentgeltlich **H. Humber,** Berlin,
E. Kommandantenstr. 36. (7)

Schöne reichtragende

Stangen-Bohnen

(zum Stecken) empfiehlt **Chr. Batt.**

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.
empfehlen **Chr. Pfau.**

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehlen Conditior **Funt.**

Schablonen zum Waschzeichnen

empfehlen **J. F. Gutbub.**

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
Augenleiden, geschwächten Gliedern
einfaches Toilette-Mittel in Flacons à 35,
60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für **W i l b b a d** bei
J. F. Gutbub.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)
gestoßenen Zucker,
prima Bugliefer Mandeln,
" Vittoria Erbsen,
" Sellaer Linjen
empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Auf der Sireneninsel

Capri.

Ein Roman aus dem Leben
von **Conrad Telmann.**
Elegant broschiert mit Titelbild 2 Mk.,
schön gebunden 3 Mk.

Der warme hinreißende Ton, die
verlockende Schilderung der Schönheit
dieser märchenhaften Insel und deren
heißblütigen Bewohner, der Humor, mit
welchem die Maler- und Fremdenkolonie
unserem Auge vorgeführt werden, sind
die Vorzüge dieses eigenartigen aus dem
Leben gegriffenen u. spannenden Romans.
Verlag von **P. J. Tonger**
in Köln a. Rh.

Das so beliebt gewordene
Carlsbader

Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit
C. Aberle sen.

Feinster

Schlenderhonig

per Pfd. M. 1.20
bei **Christian Pfau.**

Wats Doppelstärke

empfehle bestens **C. Aberle, sen.**

Margarine-Butter

feinste Qualität
empfehlen billigt **Fr. Treiber.**

Fuchsia u. Geranium

von 20-30 S an per Stück, sowie
Pance u. Bergknecht
empfehlen **Ernst Wacker,**
Gärtner.

R u n d s h a n.

Horb, 7. Mai. Bereits sind mehr als 8 Wochen über den eigentümlichen Zustand des schlafenden Mädchens in Salzstetten hingegangen und immer ist noch kein Ende der Krankheit zu sehen; seit einigen Tagen nimmt das Mädchen jedoch auch feste Speisen zu sich, das Gehör soll wiedergekehrt sein, die Sprache und Gesicht jedoch mangeln.

Münzingen, 8. Mai. Soeben verkündigten Völlerschüsse der Einwohnerschaft, daß die heutige Amtsversammlung die nötigen Beiträge zur Erbauung der Eisenbahn zu leisten beschloffen hat. — Von anderer Seite wird aus Münzingen weiter berichtet: Nachdem durch Verhandlungen zu der Eisenbahnstrecke Reutlingen — Honau — Münzingen heute durch einstimmigen Beschluß der Amtsversammlung die Summe von 20,000 M. übernommen worden ist, so handelte es sich noch um 5000 M., welche die der Linie am nächsten gelegenen Gemeinden übernehmen werden. Nun ist heute große Freude in unserer Stadt. Die Häuser der Hauptstr. sind besetzt und Völlerschüsse ertönen vom Hungerberg, das freudige Ereignis zu verkünden.

Ellwangen, 9. Mai. Landgerichtspräsident v. Probst ist an einem Magenleiden verschieden.

— In Offenbach ereignete sich ein schweres Unglück. Es stürzte nämlich im oberen Teil der Sprendlinger Chaussee ein im Bau befindlicher Kanal zusammen. Vier Arbeiter verunglückten; einer davon, Namens Biel aus Köppern bei Homburg v. d. H., war sofort tot, zwei sind schwer verletzt. Das Unglück soll entstanden sein einestheils durch schlechtes Abgraben, andernteils durch die starken Regengüsse der letzten Tage. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle, ebenso die gerichtliche Untersuchungskommission.

— Aussprüche des Kaisers. Ueber einige sehr bemerkenswerte Äußerungen des Kaisers wird auswärtigen Blättern, der „Göttinger freien Presse“ und anderen berichtet. Bezüglich der Zweikämpfe zwischen Offizieren soll der Kaiser gesagt haben, es müsse verhütet werden, daß Offiziere im Duell ihr Blut vergießen, das sie dem Vaterlande schuldig sind. Es müsse sich ein anderer Weg finden lassen, auf dem ein Offizier Genugthuung für Verletzung seiner Ehre erhalte. Weiter bemerkte der Kaiser, er achte jede Uebergangung und wünsche nicht, daß jemand direkt oder indirekt genötigt werde, ganz genau so zu denken, wie etwa ein Höherstehender. Jeder möge seine eigenen Gedanken über Einzelheiten haben, wenn er in der Hauptsache nur treu zum Reich stehe.

— Außerdem soll der Kaiser noch Gelegenheit genommen haben, den Oberpräsidenten der preussischen Provinzen mitteilen zu lassen, er wünsche übertriebene Ausgaben für Festveranstaltungen bei seinen Besuchen vermieden zu sehen. Nicht was ihm dargebracht werde, sei die Hauptsache, sondern wie es ihm dargebracht werde. Man könne das Geld wohl für gemeinnützige Zwecke besser verwenden.

— Die Begründung der neuen deutschen Militärvorlage giebt eine geschichtliche Darlegung der Entwicklung des deutschen Heeres und führt dann näher aus, Frankreich verfüge durch seine wiederholten Militärreformen über 25 ausgebildete Jahrgänge mit 4 125 000 Mann, Deutschland dagegen nur über 3 350 000 Mann, habe also 775,000 Mann

weniger als Frankreich, welches das System der allgemeinen Wehrpflicht streng durchgeführt habe. Da auch Rußland in den letzten Jahren seine Armee ganz bedeutend vermehrt habe, so stehen wir einer seit 1887 erheblich veränderten politischen Lage gegenüber.

— Aus dem hollsteinischen Dorfe Einsfeld wird dem „B. Z.“ berichtet: Die Frau eines dortigen Arbeiters war von einem Knaben entbunden worden. Die Wöchnerin ließ sich von der Hebamme Karbol geben, welches sie verdünnen wolle, um es als Karbolwasser erforderlichen Falles in Gebrauch zu nehmen. Als bald darauf eine Nachbarin die Frau besuchte, wurde dieselbe von Letzterer gebeten, das Kind mit jener Flüssigkeit einzureiben; denn „das würde bei ihnen zu Hause immer so gemacht“. Die Nachbarin, welche keine Ahnung von den Folgen ihrer Handlungsweise hatte, rieb das kleine Wesen über und über mit Karbolsäure ein, in Folge dessen dasselbe so fürchterliche Verbrennungen erlitt, daß es bald darauf unter den entsetzlichen Schmerzen verstarb.

— Ein Gesetz von grausamster Strenge ist der legislatorischen Körperschaft Egyptens zu Alexandria unterbreitet und, wie die die dortigen Blätter melden, nach kurzer Debatte genehmigt worden. Um dem Räuberunwesen, das man allen Maßregeln zum Trotz bisher nicht nur nicht unterdrücken konnte, sondern das noch kändig im Zunehmen begriffen ist, endlich einmal ein Ende zu machen, schreibt das neue Gesetz folgendes vor: Ein jeder des Mordes überführte Räuber verfällt der Todesstrafe selbst dann, wenn die Angehörigen seiner Opfer um Milde bitten sollten. Ferner soll der Verbrecher nicht kurzer Hand vom Leben zum Tode befördert werden, sondern er soll gehörigen Todeschmerz empfinden. Der Henker bohrt ihm zu diesem Zwecke in die Brust nahe dem Herzen ein zweischneidiges Schwert und läßt das Blut so lange entströmen, bis der Räuber seinen letzten Atemzug gethan. Diese schon an sich martervolle Todesart kann noch je nach dem Ermessen des Richters dadurch verschärft werden, daß der Henker, bevor er das Messer in die Brust des Delinquenten stößt, diesem die Beine und Arme abhackt.

— Die bereits gemeldete Feuersbrunst in Fürth äscherte die große Rahmenfabrik von Amerstdörffer u. Haas, sowie mehrere andere Gebäude ein. Die Nürnberger Feuerwehr war die ganze Nacht hindurch thätig. Der zweite Kommandant der Fürther Feuerwehr ist, durch Rauch betäubt, in das Feuer gefallen und verbrannt.

— In Columbia (Süd-Carolina) umringte am 5. d. M. abends eine Schar verummunter Männer das Haus der Eheris und erbrach die Thüre. Die Leute verlangten die Schlüssel des städtischen Gefängnisses, die ihnen auch von dem zu Tode erschrockenen Eheris behändigt wurden. Dann drangen sie in das Gefängnis und ergaiffen einen jungen Neger, Namens Keaphart, welcher eines Attentats auf ein junges weißes Mädchen überführt worden war. Sie schleppten ihn nach einer Mauer, hiefen ihn niederznieen, worauf sie ihre Revolver auf ihn abfeuerten. Der Körper des Unglücklichen war von unzähligen Kugeln durchbohrt.

— Wegen des Bäckerstreites in Wien läßt die Militärbehörde täglich 60 000 Brote backen.

— Sechzehn adelige junge Damen sind in Venedig am Dienstag voriger Woche in der Nacht aus einem vornehmen Konvikt heimlich entwichen, und zwar über die Lagune, wobei sie in Ermangelung einer Gondel das Wasser durchschritten haben müssen. Die Angehörigen der Mädchen sind trostlos, zumal es bisher nicht gelungen ist, die abenteuerlustigen Jungfrauen wieder zur Stelle zu schaffen.

— In Monte Carlo haben sich in den jüngsten Tagen wieder zwei junge Leute, ein Franzose Namens Plantier und ein Engländer, das Leben genommen; beide natürlich Opfer der Spielhölle, die aller Zivilisation zum Trotz noch immer fortbesteht. Wie die Spielbank blüht, beweist das Budget der letzten Winteraison, das ein Aktivum von rund 90 Millionen aufweist, gegen 20 Millionen im Jahre 1878 und nur 2 Millionen im Jahre 1854. Man sieht, es giebt trotz aller Krisis noch immer rentable Geschäfte.

— Aus New-York wird gemeldet: Singers große Nähmaschinenfabrik in New-Jersey ist abgebrannt. Der Schaden beträgt 20 Millionen Mark. 3000 Arbeiter sind brotlos.

B e r s h i e d e n e s.

.. (Das „reizende Onkelchen.“) Ein recht jämmerliches Geschenk hatte der alte reiche Onkel seiner hübschen Nichte überreicht, die als Tochter eines wohlhabenden russischen Kaufmanns in Petersburg mit ihrem Herzensschatz Hochzeit machte. Kurz vor der Trauung übergab er ihr mit ein paar herzlichen Worten ein nicht einmal mehr ganz neues Kissen, und sie hatte denn auch, als der Onkel kaum den Rücken gedreht, das dumme Geschenk in eine Ecke geworfen, wo es bis nach der Trauung liegen blieb. Dann aber, beim lustigen Hochzeitschmaus, hörte sie eine Bemerkung, daß das mißachtete Ding doch vielleicht mit besserem Material als Koffhaar oder Heu gefüllt sein könnte, und — sah einmal genauer nach. Wenige Minuten später war „der alte häßliche Geizhals“ wieder zum „prächtigsten, reizendsten Onkelchen“ avanciert. . . . hatte er doch, ehe er das Kissen der teuren Nichte übergab, dasselbe mit 20,000 Rubeln in kleinen Scheinen gefüllt.

.. (Kaltblütig.) Arzt: Nun, Herr Bemperle, Sie sind ja ganz gesund aus dem Bade zurückgekehrt? Herr Bemperle: Gottlob, ja! Arzt: Haben Sie auch meine Vorschriften befolgt? Herr Bemperle: Genau das Gegenteil habe ich gethan. Arzt: Sehen Sie ich kerne Ihr Naturell gut und habe darauf gerechnet!

.. (Zur Belebung.) „Haben Sie denn nichts gethan, um den Totgefundenen wieder zu beleben?“ — „Doch! Ich hab' ihm ins Ohr gerufen: Frit, beim Sternwirt giebt's heut' Freibier.“

.. (Drollige Adresse.) Durch Zufall kommt der „R. Bztg.“ ein Briefumschlag eines Nachener Gewerbetreibenden in die Finger, der die Aufschrift trägt: „An die Stadt Nachen, Wohlgeboren hier.“ Eine „wohlgeborene Stadt“ ist hübsch.

.. (Das Nest im Briefkasten.) In dem Dorfe A. (N. Lettman) hat in der dortigen Brieflade ein Weisenpaar seinen Wohnsitz aufgeschlagen und bebrütet daselbst gegenwärtig seine Eier.

Auf Ruhmeshöhen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

13.

Der nächste Morgen brachte für Hannah einen Brief aus der Heimat. Mit zitternden Händen öffnete sie das Couvert; Gutes enthielten diese Briefe nie; größtenteils nur bittere Klagen und Schilderungen von Not und Entbehrungen der Eltern und Geschwister. Es leuchtete ihm guter Stern mehr über dem einst so glücklichen Heim.

Auch heute enthüllte der Brief ihr die denkbar traurigsten Bilder. Der Vater kränkelte, und seine Bemühungen um irgend eine Stelle waren bis jetzt erfolglos geblieben, schrieb ihr die jüngere Schwester.

„Gott mag wissen, wie es noch enden soll! Die Not reißt immer tiefer bei uns ein. Mama und ich besorgen Alles selbst, stopfen und flicken für die Brüder, arbeiten auch noch für ein Geschäft. Aber großer Gott, wie vermögen schwache Frauenhände solcher Not Einhalt zu thun!

Hannah ließ den Brief sinken, und bittere Thränen traten in ihre Augen. Welch ein Contrast bot ihr Leben gegen dasjenige der Eltern und Geschwister zu Haus! Ach, warum konnte sie nicht mehr thun, die Not dort zu lindern. Hätte der Commerzienrat sich etwas väterlicher für ihr gestellt, dann hätte sie vielleicht die Bitte um Voranschusszahlung ihres Gehaltes an ihn gerichtet, so aber wagte sie es nicht, dem galanten alten Herrn mit solcher Bitte gegenüber zu treten. Sollte sie sich an Elvira wenden? Auch dazu fehlte ihr der Mut. Sie gestand es sich wohl selbst kaum, was ihr denselben benahm; es war etwas Verdammenswerthes, und doch leuchtete es über all ihren Sorgen mit verklärendem Glanz. Das Schönste, was die Erde vielleicht bietet, was die höchste Seligkeit, aber auch das bitterste Leid in sich schließt; und ihr konnte und würde diese Liebe doch nur Leid bringen, und doch war es so schön; und doch meinte sie dieses trügerische Glück nicht dahin geben zu können für eine sorglose gesicherte Lebensstellung, die ihr gestattet hätte auch für die Ihren zu Haus zu sorgen.

Der Commerzienrat hatte am vergangenen Abend schüchterne Andeutungen gemacht, welche Wünsche und Hoffnungen er hegte; doch sie hatte dieselben nicht verstehen wollen und nicht verstehen mögen.

Elviras leichte Schritte ließen sich jetzt draußen vor der Thür vernehmen, beladen mit Stoffproben und flimmerndem Maskentanz trat die junge Dame in das Zimmer.

„Unten ist eine Modistin!“ rief Hannah entgegen, „wir sollen uns Anzüge zum Maskenball auswählen. Ich habe mich schon für ein spannisches Costüm entschieden. Eine schwarze Lockenperücke, die Augenbrauen etwas gefärbt, die graziose spanische Mantilla umgeschlungen und die holde Dame Elvira ist fertig.“

Lachend drehte sie sich bei diesen Worten auf ihren zierlichen Fußspitzen vor Hannah herum.

Diese faltete langsam den Brief ihrer Schwester zusammen, und folgte dann Elvira hinunter nach deren Zimmer in welchem ein buntes Durcheinander herrschte, Spitzen,

Stoffe, Gold- und Silberborten, auf Tischen und Stühlen herumlagen.

„Nun wähle!“ sagte Elvira zu Hannah, „hier sind die Costümbilder. Wozu würden sie meiner Freundin raten, Fräulein Müller,“ wandte sie sich an die Modistin, welche mit ihren weißen spitzen Fingern die spanische Mantilla in zierliche Falten legte.

Die kleine corpulente Dame schaute prüfend in Hannahs Gesicht. „Sie haben etwas so Seelenvolles in ihren Zügen, ich würde das Costüm einer Undine vorschlagen,“ meinte sie.

„Eine Undine ist ja aber eine Wasser- nixe und hat ja aber gar keine Seele!“ rief Elvira lachend.

„Durch die Liebe aber bekommt sie eine Seele,“ erwiderte Fräulein Müller mit schwärmerischem Augenaufschlag.

„Die Liebe aber bringt der Undine kein Glück,“ sagte Hannah.

„O Fräulein, jede Liebe ist Glück,“ hauchte Fräulein Müller, indem sie die spanische Mantilla mit geschickter Hand um Elviras schlankte Gestalt ordnete.

„Jede Liebe ist Glück,“ wiederholte sich Hannah leise, und ließ sich von dem sentimentalen alten Fräulein, durch deren Jugend wohl auch einmal der Traum einer ersten Liebe gelächelt, das Undinencostüm beschreiben.

„Liebe ist Glück“ dachte sie auch am nächstfolgenden Abend, als sie im mergrünen, mit Korallen garniertem Kleide, in einem Contretanz neben Hoff stand. Die übermütigen Klänge der Carmenmusik tönten lockend an ihr Ohr, und Jugendlust und Uebermut leuchtete ihr aus Hoffs dunklen Augen entgegen, dem das malerische Costüm eines Spaniers, das er auf Elviras Wunsch gewählt, ausgezeichnet stand.

„Dann und wann gestattet uns das launige Schicksal doch einmal alle Erden- sorgen von uns zu werfen, und nur der frohen Gegenwart uns zu erfreuen,“ sagte Hoff mit strahlenden Blicken zu seiner Tänzerin.

„Das Leben mit all seinen Sorgen und Kümernissen wäre auch vielleicht zu schwer zu tragen, wenn es nicht solche Stunden gäbe,“ erwiderte Hannah, „es ist wunderbar, wie diese bunten lebensfrohen Bilder und heitere Musik doch auf uns einwirken.“

„Sie vergessen noch ein drittes Moment zu nennen, das schwer wiegendste vielleicht,“ erwiderte Hoff, „ich meine die Nähe lieber und geliebter Menschen!“

Er hatte mit halblauter Stimme gesprochen und schaute nun fast schüchtern und fragend in Hannahs erröthendes Gesicht. Diese erschreckte, und nur mit Mühe gelang es ihr unbesangenen zu bleiben.

„Natürlich ohne Elvira würde das Vergnügen hier keinen Reiz für Sie haben,“ warf sie dann leicht hin.

Hoff blickte finster auf.

„Sie wollen mich nicht verstehen, und es ist auch wohl so in der Ordnung. Elvira steht ja noch zwischen uns!“ Mit festem Druck ergriff er die Hand des geliebten Mädchens, um sich mit ihr der großen Promenade anzuschließen, mit welcher der Contre sein Ende erreicht hatte und damit auch die gehobene Stimmung Hoffs. Derselbe ernüchterte sich um vollends in dem Cotillon mit Elvira, die als Spanierin, mit ihrer

schwarzen Lockenperücke, und den gefärbten Augenbrauen, in seinen Augen die denkbar traurigste Figur heute spielte.

Ob er es löste, jetzt, sofort, das Band, das ihn mit Elvira verknüpfte? So fragte er sich, aber als er in das strahlende glückliche Gesicht Elviras blickte, dünkte es ihn wieder grausam, während die trüblichen Tanzweisen ertönten, solche inhaltsschwere Worte, zu sprechen. Es war wohl besser die Worte die Worte der Trennung wurden geschrieben, und so spielte denn Hoff seine traurige Rolle noch weiter, allerdings mit wenig Feuer und mit einer fast beleidigenden Gleichgültigkeit; aber Elvira schien dergleichen nicht bemerken zu wollen, sie blieb die ärztliche Braut und schien auch keine Eifersuchtsgedanken mehr zu hegen. Ob sie Hoff den Schritt, den er vor hatte, und den sie doch wohl ahnen mußte, auf alle Weise erschweren, oder durch verdoppelte Liebenswürdigkeit davon zurückhalten wollte, das konnte er nicht ergründen.

In Hannahs Innern hatten die Worte: Elvira steht noch zwischen uns, einen wahren Sturm des Schreckens und der Angst hervorgerufen. Wie soll das enden? So fragte sie sich voll Unruhe und Zweifel, und dann wieder erfasste sie für kurze flüchtige Augenblicke eine süße Vergessenheit aller Dinge in dem seligen Glücksgefühl der Liebe. Sie vergaß in solchen Momenten, daß die Ihren daheim mit Not und Entbehrungen zu kämpfen hatten, sie bemerkte kaum noch die immer dringender werdenden Bewerbungen des Commerzienrats um ihre Hand und ließ sich in den Unterrichtsstunden, zum großen Ergötzen Nanny's und Lilly's alle möglichen Zerstreuungen zu schulden kommen.

War sie allein, dann flüchtete sie zur Musik, und wenn sie sich ganz ungestört glaubte, wie heute, wo Elvira ausgefahren und ihre Zöglinge die freie Stunde zum Schlittensahren benutzten, versuchten sie die Unruhe und Seligkeit, welche die Liebe in ihrem Innern hervorgerufen, in einem Liede ausklingen zu lassen.

Hannah hatte eben mit sympathischer und künstlerisch ausgebildeter Altstimme einige Lieder von Schumann gesungen, und jetzt nahm sie ein Blatt mit geschriebenen Noten, welches in dem Gesangsbuch gelegen, in die Hand. — Sinnend hasteten ihre Augen auf den Versen, die unter den Noten standen. Sie erinnerte sich, wie sie vor langen Jahren dieses Lied in einem Concert gehört. Es war nur eine einfache Composition, aber doch von einer Süßigkeit der Melodie, daß die Sängerin rauschenden Beifall mit dem Liede geerntet; und sie in dem schönen Entzückungsmus der siebzehn Jahre für alles Ruhrende, hatte nicht geruht, bis sie eine Abschrift des Liedes, das im Drucke nicht erschienen war, erlangt hatt. Gedankenlos hatte sie es dann unzähligemal gesungen, heute erst ging ihr das wahre Verständnis auf für die Worte des Liedes, welches lautete:

„Und hast Du einmal nur erfahren,
Des Lebens ganze Seligkeit,
Laß ruhig nun darüber rauschen,
Die Wogen einer trüben Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)